

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

84. Jahrgang.

Verantwortlicher Hr. 29.

Anzeigen-Gebühr
1. d. Spalt. Zeile aus
gedruckt. Schrift über
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 S.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Wanderblätter,
Illustr. Sonntagblatt
und
Schwab. Landwirt.

M 184

Mittwoch, den 10. August

1910

Bekanntmachung der 2. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Landbaukongresses in Dürren, O.M. Bezirks.

Mit Genehmigung des 2. Ministeriums des Innern wird an der Behrenerei in Dürren ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Landbau abgehalten werden.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Landwirtschaft eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer an dem Kurs verpflichtet, die darzustellenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten und an dem Unterrichte regelmäßig teilzunehmen. Auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unentgeltlich teilnehmen kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingung der Zulassung zu dem Kurs sind: ein guter Schulabschluss und genügende Schulbildung. Außerdem müssen die Teilnehmer das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben. Auch haben dieselben den Nachweis eines mindestens 3jährigen Tätigkeits in einem entsprechenden Lehrberufe zu erbringen.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 3. Oktober d. J. festgesetzt.

Gegenüber dem Kurs sind bis längstens 17. Sept. d. J. an den Vorstand des landw. Bezirksvereins Dürren, O.M. Bezirks, Dürren, einzuliefern. Den Aufnahmestellen sind beizulegen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. ein Schulzeugnis, sowie der Nachweis eines mindestens zweijährigen Tätigkeits in einem Lehrberufe;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Bescheinigungsgesuch, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bezw. diejenige Person, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für den Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
5. wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendfalls immer gleichgültig mit der Vorlage des Aufnahmestellen zu geschehen hat, ein gemetereamtliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landw.

schastliche Bezirksverein, eine Volkseigenenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob derselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, 30. Juli 1910. J. B.: Baier.

Ein englisches Urteil.

London, 7. Aug. Ueber den Nationalcharakter des Deutschen bringen die „Daily News“ eine begeisterte Buchbesprechung. Es heißt darin:

Was immer auch der Deutsche unternehme, liebe er in Gesellschaft zu sein. Überfüllte Eisenbahnwagen (schrecken ihn nicht ab. Er verabschmeht englische Hotels, weil der Engländer sich dem Fremden reserviert zurückhält, separierte Tisch- und Stuhl- und abgeheurt halte. Sein Weib und seine Kinder gleichen ihm vollkändig und auf der Reise sind sie gerne bereit, jedermanns Fremdschaft zu erwidern. Das Stadtenwesen in Deutschland, das doch so wesentlich von dem Englands kontrastiert, erklärt eine für englische Beurteilung sehr milde Kritik. Die Meinung, meint der Verfasser, ist im allgemeinen kaum heftiger und vielfach weniger brutal als ein dort angesehener Rugby Football Match, und erfordert unendlich mehr Geduldsgewandtheit und persönlichen Mut.

Besonders lobend spricht sich der Autor über die gute Gelegenheit und Wohlthätigkeit aus, gute Kunst in Deutschland zu hören. In Karlsruhe sei es z. B. möglich, die gesamte klassische Kunst im Lauf einer Opernsaison zu ermahnen „Preisen“ zu hören. Ein Sitz in der Gallerie koste 20 S und der beste Sitz im Hause 8 S. Bei solchen Gelegenheiten sei das Theater bis zum Bersten angefüllt. Jede Gesellschaftsschicht sei vertreten.

Der Deutsche lege kein Gewicht auf äußerliche Erscheinung. Kleidung wäre im allgemeinen sehr teuer und bringe mit sich, daß die Straßen der deutschen Städte im allgemeinen von schlechtgekleideten Personen erfüllt seien. Es sei aber nicht Gleichgültigkeit, die darin zur Geltung komme, sondern die für englische Verhältnisse ganz ungewöhnlich teure Preise der Konfektion.

Zum Schluß bringt noch der Verfasser eine Bemerkung für eine verhältnismäßig Politik, für eine Befreiung der beiden Völker.

Zwei Nationen, welche so oft Schulter an Schulter gekämpft hätten, welche Europa von seiner größten Gefahr geteilt hätten, sollten schließlich in der Zukunft ebenso geeinigt vorgehen, wie dies in der Vergangenheit geschehen ist. Dies sei nur recht und billig und die einzig richtige Lösung des Problems, das vor uns anstehe. Eine Einigung zwischen England und Deutschland sei jeder Art Kriegung, jeden Opfers wert. Von der Lösung dieses Prob-

lems hänge die Zukunft der Welt, der Fortschritt der Menschheit ab!

England gegen Deutschland! Eine solche Katastrophe wäre furchtbar, und wehe der Nation, die zuerst das Schwert zieht. England und Deutschland vereinigt! Mag es auch eine Utopie, eine Fiktion außerhalb des Bereichs irdischer Bewirkungsmöglichkeit sein, aber es sei ein Traum, wert geträumt zu werden. Man hätte kein Recht, „unmöglich“ zu rufen, immer wäre noch Hoffnung und Zeit vorhanden.

Politische Weberkraft.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat dem Reichstag eine Eingabe unterbreitet und darin gebeten, daß bei der Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages für eine große Reihe von Tarifnummern des schwedischen Zolltarifs die Zollsätze weiter als bis zu 10 v. H. des Wertes der betreffenden Waren ermäßigt würden, um eine Ausfuhr aus Deutschland nach Schweden auch für die Zukunft zu ermöglichen. Weiter ist der Reichstagler in der Eingabe gebeten, in dem neuen Handelsvertrag zu vereinbaren, daß für diejenigen Positionen des neuen schwedischen Zolltarifs, die bisher zollfrei belassen wurden, auch wieder die Zollfreiheit zugesprochen werde.

In Ungarn wird mit der Auflösung des Landtags gerechnet. In Pest erklärte der Kaiser, daß er mit dem jüngsten Beschluß der Reichspartei zufrieden sei und sich nunmehr mit neuen Vorschlägen zum König begeben werde. Er halte die Auflösung des Landtages für unbedingt nötig, welche jedoch mit verständigen Elementen der bisherigen Landtagsmehrheit genau auf dem Boden einer gebundenen Politik zusammenzutreten. Nach Agrarverhandlungen werden sich der neuen Regierungspartei die Reichspartei, die Christlichsozialpartei und die selbständige Erbenpartei bis auf wenige Mitglieder anschließen.

Die Nachrichten aus Persien lauten recht widersprechend. Nach neuesten Meldungen befindet sich Tcheran im Kriegszustand, die offiziellen Plätze sind von Bolshoi und Genarmenie besetzt; die Bolshoi haben das Parlamentsgebäude besetzt und zur Verteidigung eingerichtet. Die Verteidigung hat die Kollektion der Waffen eingekleidet, nachdem sich herausgestellt hat, daß Fidal und Scute der Taghabepartei in Bolshoi- und Militärminister antraten. Die Fidal konzentrierten sich unter Führung Sattar Khan und Daghir Khan.

Daß die englische Herrschaft in Indien bedroht ist, weiß man schon lange. Wie jetzt einer Donauser Zeitung aus Dacca gemeldet wird, ist durch Schiffskräte, die bei den kürzlich in Kalkutta und dem östlichen Bengalen vorgenommenen Verhaftungen beschlagnahmt wurden, eine wilderwühlte Verschwörung zur Untergrabung der britischen Herrschaft aufgedeckt worden.

Die Goldinsel

von Carl Russell. Fortsetzung.

16 Daß es ein Brauchteil ist. Wie ich ich schonere Formen eines Schiffsrumpfs, nur die Bemerkung scheint mir für den schlanen Teil etwas zu hoch. Meinem Geschmack nach —

Rein, nein, das meine ich nicht, unterbrach er mich ungeduldig.

Wo was denn sonst?

Ob der Keil ehlich ansteht.

Kaah! So ist es gemeint! rief ich überrascht.

Pr! Nicht so laut, mahnte er mich mit einem Blick nach mehreren in der Nähe befindlichen Herren und Damen.

Nur keinen vorzeitigen Schreden. Bist du nicht als ein Verdacht des Kapitän. Er hat jedoch einige Erfahrung mit Mittern solcher Art und ist deshalb vorsichtig.

Kann ihm niemand verdenken. Aber was hat seinen Verdacht erregt?

Einerseits die zahlreiche Mannschaft und andererseits die auffällig starke Armierung mit Kanonen. Auf jeder Seite sechs hinter verschlossenen Porten verborgene Geschütze und dann ein unter Tauwerk und Segelräden schief verankerter langer Kom gehen wohl zu denken.

Aber an einen so großen Keil wie wir, wird sich doch ein so kleines Boot nicht wagen! Das wäre doch eine Dreistigkeit, die —

In diesem Augenblick rief der Kapitän, und der Keil eilte zu ihm. Infolge des immer mehr zunehmenden Dunkelheit erging der Befehl, verschiedene Segel zu lüften und zu bergen. Die Bootsmannschaft rief alle Mann auf Deck, und bald herrschte ein reges Treiben in den Masten und auf den Rahen.

Aber nicht allein gegen das heranstehende Wetter, sondern auch noch Vorbereitungen anderer Art wurden getroffen. Kurz, ehe die Glocke zum zweiten Frühstück rief, brach der Kapitän, alles klar zum Gescheh zu machen.

Dieser Befehl schlug wie ein Blitz unter die Besatzung. Alles drängte zusammen und sah angst- und schreckensvoll, wie Stachel, Gewehre, Pistolen aus den Kisten herausbebrüt, die Kanonen bereit gemacht und Röhren mit Munition aufgestellt wurden. Erst auf wiederholtes freundliches Zureden des völlig ruhig erscheinenden Kapitän ließ sich die Gesellschaft bewegen, mit ihm zum Frühstück hinunter zu gehen. Nur sämtliche Waags blieben zur Überwachung der getroffenen Anordnungen auf Deck.

Natürlich wickelte die Furcht vor einem bevorstehenden Kampfe niederdrückend. Es wurde nur wenig gesprochen. Man sah unter den Damen, mit Ausnahme von Fräulein Temple, die ihren gewöhnlichen hochmütigen Ausdruck zeigte, nur ängstliche Gesichter, und auch unter den Herren besaßen sich mehrere, deren recht ungewöhnlich zumute zu sein schien. Die ersten Minuten herrschte vollkommenes Stille; Herz Sammel war sehr gedankenvoll. Der junge Fairborne gah zerstreut ein Glas Wein nach dem andern hinunter und drehte neugierig an seinem eben erst spritzenden Schnapst.

Sein Freund Riley wachte fortwährend mit seinem Taschenuhr sein Augenglas ab, und die andern aßen schweigend, ab und zu nur einen erwartungsvollen Blick nach Kapitän Keeling werfend, als ob sie ihn zum Reden zwingen wollten. Geduld brach der Oberk das Eis.

Sagen Sie, Kapitän, schrie er, haben Sie eine Ahnung von der Nationalität des Keils, zu dessen Empfang Sie ihn rufen?

Rein, kann die fähle Antwort. Wir haben ihn heute früh unsere Flagge gezeigt, er aber reagierte nicht darauf, und ich bin nicht der Mann, der noch einmal den Hut ab-

nimmt vor einem, der meinen Gruß nicht erwidert.

Recht so, recht so! rief der Holländer, eifrig mit dem Kopf nickend.

Aber, piepte Frau Joliffe, welchen Grund haben Sie, zu glauben, daß das Schiff uns gefährlich werden könnte?

Alles reichte die Hälfte, denn das war die Fänge, die jedem auf der See braunte, und jeder lenkte gespannt, als der Kapitän antwortete:

Mit Bestimmtheit vermag ich hierüber nichts zu sagen. Das Schiff kann ganz harmlos sein, aber wir wurde mitgeteilt, daß auf der Insel Cuba eine Gesellschaft Spanier existiert, die einige sehr schnell segelnde gute Schiffe angekauft hat, welche, ohne gerade im schlimmsten Sinn des Wortes Piraten zu sein, doch auf dem Meere eine Art Raubrittergeschäfte betreiben. Sie halten die ihnen begegnenden Schiffe an, unter sie und nehmen mit Gewalt, was ihnen nicht gutwillig gegeben wird. Im vorigen Jahr erlegte ein solches Raubschiff einen Ostindienfahrer, der Spysereien führte, und nahm seine ganze Ladung im Werte von zwölftausend Pfund weg. Doch, wie gesagt, mein Verdacht gegen jenes Schiff kann gänzlich unbegründet sein. Die Verteidigungsmaßregeln, die ich treffe, geschehen nur aus Vorsicht um für alle Fälle bereit zu sein.

Sehr richtig! rief der Oberk und fuhr — seinen Blick fest auf den Journalisten Johnson geheftet — fort: Ich sehe voraus, daß wir männlichen Passagiere samt und sonderst die Schiffsmannschaft bis zum letzten Blutstropfen unterkriegen werden, falls es zu einem Kampfe kommen sollte.

(Fortf. folgt.)

Der helle Kopf. Schwedischer Oberamtmann, einem Bauernschlichter eine Briefe anbietend: „Von dem müssen Sie schneifen, Herr Schlichter, der macht Ihnen endlich 'nen heißen Kopf'. Schlichter schneufend: „Er ist gut, Herr Oberamtmann, aber von dem schneufet Sie so net lang.“ (Guckstern)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, den 10. August 1910.

— **Geistlicher Weise** war letzten Montag der Vortrag, den der Verein der Freundinnen junger Mädchen veranstaltet hatte, recht gut besucht. Die junge Rednerin wußte freilich in herzoglicher Weise aus ihres Arbeit zu erzählen. Das moderne Leben hat auch in das Leben unserer Mädchen umgewandelt eingegriffen. Es hat die Tochter wie den Sohn aus dem Elternhaus herausgerissen, weil es dort nicht mehr genügend Arbeit für sie gibt. Unsere Töchter müssen hinaus in die Fremde, um dort zu lernen, um ihr Brot selbständig zu verdienen. Nicht nur in die nächsten Orte zieht sie in den Dienst, sondern auch weiter in die großen Städte. Dienstweg und Einsamkeit, Not und schwere Gefahren drohen ihr dort. Dies erkannt haben vor 26 Jahren tapfere Frauen und beschlossen auf einem Kongress in Genf, sich zur Bekämpfung dieser Zustände zu einem Verein zusammen zu schließen; so entstand der Verein der Freundinnen junger Mädchen. Die Rednerin schilderte die Aufgaben des Vereins, die von Jahr zu Jahr zunehmen und zeigte, wie reich sie nun bis heute seine Liebesarbeit entfaltet hat. — **Ein** der wichtigsten Werke des Freundinnenvereins ist das Werk des Bahnhofsmissionen. In 11 Städten Deutschlands haben wir täglich Bahnhofsmissionen, so auch in Stuttgart. Hier wie an manchen Orten geht der Bahnhofsmission ein Bahnhofsheim zur Verfügung. Wie viele im Reisen so unerschrockene Mädchen haben dort Schutz und so übergehende Aufnahme. Die schönsten Schilberungen der Arbeit der Bahnhofsmissionarinnen auf dem Stuttgarter Bahnhof, die die Vortragende aus eigener Erfahrung heraus gab, überzeugten den Hören, wie nötig diese Arbeit ist. Mit dem Bahnhofsheim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Im Bahnhofsheim erhalten die Mädchen billige Wohnung und Verpflegung. Auch das Parloir bietet sehr billige Pension (80 g Tagelohn). Haben die Mädchen eine Stelle gefunden, so erlaubt sich eine Freundin ab das Haus ein zutreten, gutes und christliches ist; aber noch weiter erstreckt sich die Arbeit der Freundin. Sie sucht nun stets ihre Aufseherin auf, führt sie christlichen Vereinen zu, leitet sie mit Rat und Tat in allen schwierigen Sachen bei, d. h. sie leitet „Freundinnenmission“. Das Ziel, das sich der Freundinnenverein in diesem Teil seines Wirkens gesetzt hat, ist dies: Kein Mädchen darf seine Heimat verlassen ohne von einer Freundin überwachen zu werden, keines in der Fremde wohnende soll ohne Schutz und Hilfe sein, ohne den Beistand einer Freundin. An der Hand vieler selbstloser Beispiele zeigte Fräulein Deibel wie dringend nötig es ist, an der Bewilligung dieses Zieles mitzuwirken und forderte vor allem auch die Hilfe der Frauen auf dem Lande. Hier gilt es den Grund für spätere Arbeit zu legen, die Mädchen zu sammeln, anzuführen zu machen, wenn sie die Stelle wechseln, sie mit den Sitten des Vereins bekannt zu machen und sie so vorbereitet an die Freundinnen in den Städten zu überweisen. Diese Hilfe kann nur gegeben werden, wenn der Verein und seine Tätigkeit mehr und mehr bekannt wird, wenn das Netz der Freundinnen, das sich über alle Länder breitet, immer dichter wird. Mädchen doch Eltern und Mädchen sich immer häufiger an Vereinsmitglieder wenden. Es ist zu hoffen, daß die Kurierung, welche die Sekretärin des Vereins am Sonntag in einer Versammlung dieser Jungfrauen unserer Gegend den jungen Mädchen gab, und die sie am Montag in dem Vortrag den Helferinnen des Vereins und den Müttern gegeben hat, auf guten Boden gefallen ist. Der Einspruch: die Arbeit anderer Vereine sei überflüssig, ist nicht zu unterschätzen; denn die Beobachtung des wirklichen Lebens zeigt, daß die Hilfslosigkeit, und das gleichgültige Selbstvertrauen der jungen Mädchen bei den schwierigen Verhältnissen und Versuchungen dringende Rettung und Hilfe nötig hat. Hier die Hilfe am rechten Platz und zur rechten Zeit zu bringen, das ist unsere Pflicht.

Aus meinem Feldpredigerleben 1870—1871.

Von + Heinrich Köhler.

In Nr. 2-4 der Besonderen Beilage des laufenden Jahrgangs des Staats-Anzeigers sind Auszüge aus einem Briefe Tagesbuch des 1907+88. Kirchenrats Prof. D. O. Köhler Köhler gegeben worden, das der von vielen besuchte Theologe und Musiker als junger Hauslehrer vom Herbst 1869 bis zum Sommer 1870 geführt hat. Es schloß auf den 28. Juni 1870 mit dem Abschied von Paris, dem nicht die geringste Vorahnung der damals noch aller Welt verborgenen Ereignisse getrübt hatte. Nun folgt das Feldprediger-Tagebuch Köhlers, das den Leser mit der Lebendigkeit des Augenzeugen den ganzen deutsch-französischen Krieg mit seiner Begeisterung, seinem heißen Ringen, seinem schweren Opfer, seinen großen Sorgen-Schmerzen mit den Jahren der 40. Wiederkehr jener großen Tage, ausführlich der bedauernden Umwandlung des Württemberg-Deutschens bei Champigny, werden auch die Erinnerungsblätter des hochgeachteten und lehrreichen jungen Feldpredigers gewiß vielen Lesern willkommen sein.

Kaufkraft. Ein Sturm nie geahnter Begeisterung hat alle Herzen ergriffen. Wer kann, der drängt sich zum Kaufmann, die Schmach zu rächen, die dem großen, ehrenden König Wilhelm und mit ihm dem deutschen Volk und Reich angetan wurde. Alle Parteien waren dabei.

Kongert. Der Familie Palmer, welche am Donnerstagabend im Saal des 1. Röhle kongertieren wird, geht ein sehr gutes Ruf voraus. Ludwig Palmer hat sich als einfacher Eisenarbeiter durch Selbstbildung einen Platz in unserer schätzbaren Literatur geschaffen; seine Gedichte sind im Druck von der „Deutschen Verlagsanstalt“ in Stuttgart herausgegeben worden. Sie haben in gebildeten Kreisen vielen Beifall gefunden. Die beigedruckten Jungwirth besagen bezüglich der musikalischen Leistungen der Familie Palmer nur Gutes, jedoch sie einem musikalischen Publikum zur Freude gereichen dürften. Der Besuch des Kongertes ist daher sehr zu empfehlen.

Wichtig! Inkonkurrenz Preislisten! Aus Mitgliederkreisen geht der „Geschäftswelt“ folgende Anfrage zu: „Bei meinen Spaziergängen in letzter Zeit trat ich in verschiedenen Wirtschaften (sowohl in der Stadt wie auf dem Lande) inkonkurrenz Preislisten der Firma H. Stukenbrock in Sindel. Ich nahm mir die Mühe, mir den Katalog etwas näher anzusehen, und was erkannt aber die diesseitigen Artikel die ich darin fand, und zwar teilweise zu Preisen, welche zum Voraus Bismarck ausstellen. In neuerer Zeit wurden sogar Bekannten der betr. Firma dem „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ beigelegt, so daß ich jedermann die betr. Kataloge kommen lassen kann. Wenn man die erwähnten Kataloge in Betracht zieht, welche die Kataloge in den Zeitungen, der Verkauf der Kataloge und die sehr schone Ausstattung des 270 Seiten starken Katalogs verschaffen, so muß man annehmen, daß die Firma bei äußerst günstigen Bezugspreisen und äußerst vorteilhaften Bedingungen einkaufen muß, um eingezeichnet nach auf ihre Kosten kommen zu können. In dringender ist auch die Bistelligkeit der in dem Katalog angeführten Artikel. Ich möchte nun die Herren Wirthe bitten, den Katalog durchzugehen und sich zu fragen, ob sie nicht unter ihren regelmäßigen Gästen Geschäftskunde haben, welche die in der Preisliste angebotenen Artikel führen. Wir brauchen also nicht die Preisliste der Firma Stukenbrock ans Glubed, unterhält die am 10. d. m. anstehenden Kaufkraft und besonders eine Gabe.“

Freundenstadt, 9. Aug. Die für das Hotel Bay zur Post bestimmte Geldkassette zur Erinnerung an den hier am 1. September 1847 erfolgten Tod der Fürstin Eugenie von Bayern-Oberbayern ist von dem hiesigen Kommando Kommando in Kufing gegeben worden und soll am 1. Sept. d. J. entfallen werden.

Freundenstadt, 8. Aug. In den Räumen des hies. Bahnhofsrestaurantes tagte am vergangenen Sonntagmorgen eine zahlreich besuchte Versammlung der Lehrkräfte der hiesigen Schulen. Der Vorsitzende Herr Oberpostsekretär Holzmann vertrat. Nach Schluß der Verhandlungen wurde die hiesige Stadt und deren nächste Umgebung einer eingehenden Besichtigung unterzogen; bei den auswärtigen Besuchern herrschte eine Stimmung voll Lob über die gewonnenen Eindrücke unserer reizenden Freudenstadt. Rache und Ruler von Herrn Gumpert lasen in jeder Beziehung ihre Schuldigkeit, um die Teilnehmer zu beschuldigen.

Stuttgart, 9. Aug. Für den 8. Reichstagswahlkreis (Freundenstadt-Ober-Oberbayern) wurde von der Sozialdemokratie als Kandidat für die nächste Reichstagswahl Gemeinderat Roswald-Stuttgart aufgestellt.

Stuttgart, 9. Aug. Die Württ. Presse-Korrespondenz: Die Haltung der Nationalliberalen Partei in ihrer letzten Bundesversammlung wird in der Presse vielfach besprochen. In der der Fortschrittlichen Volkspartei nahe liegenden Presse liegt die sympathische Aufnahme vor; nur wird die Ablehnung des Wahlblockbaues durch die Nationalliberalen bedauert. Die Nationalliberalen werden sich jedoch kaum von dieser Haltung abbringen lassen und auch die Fortschrittliche Volkspartei wird durch die Macht der Tatsachen bei den nächsten Reichstagswahlen zu derselben Auffassung der Dinge gezwungen werden. Die liberalen Parteien haben bei den nächsten Wahlen in Stuttgart

und Gammelsrieden gegen die Sozialdemokratie anzukämpfen und sie werden in den Wahlkreisen der Nationalliberalen Meißel und der Volksparteier Raumann, Peyer, Wagner, Hahnemann, Wieland-Schillingen und Storz ihren Beifall gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen haben. Auch in dem Wahlkreis Schwabmühlbach konnte die Sozialdemokratie allerlei Ueberraschungen bereiten. In dem Wahlkreis des Bauernbündlers Roth wird die Sozialdemokratie ebenfalls als Konkurrentin auftreten und in den Wahlkreisen der beiden Hugi bedeutet die Sozialdemokratie herzlich wenig. Bei dieser Sachlage werden die liberalen Parteien und die Fortschrittlichen Volkspartei nur schwer in die Bistelligkeit umgekehrt werden können. Die liberalen Parteien haben alle Ursache, sich gegen rechts und links zusammenzuschließen. Nur auf diese Weise wird der Liberalismus in Württemberg Erfolg erringen können.

Stuttgart, 9. Aug. In dem Besonderen durch den hiesigen Wahl durch einen Messerschlag über den Schützmann Hans II ist erfreulicherweise eine Besserung zu verzeichnen; es besteht Hoffnung, den Mann am Leben zu erhalten.

Am Samstag ist die neue Straßenbahnlinie, die vom Rannenberg durch die Gerolzhofen nach dem Tübingen auf der Gänze nicht, in feierlicher Weise eröffnet worden. Die neue Linie bietet eine prächtige Aussicht über das Stuttgarter Tal und ist eine Panoramabahn ersten Ranges. Für die Bewohner des Gänzeplatzes bietet sie eine große Annehmlichkeit und wird ohne Zweifel zur raschen Ueberbauung jeder an landwirtschaftlichen Reizen so reichen, außerordentlichem Gebiet führen. Die Linie hat eine Länge von 1800 m und eine Steigung von etwas über 8%, da auf der gesamten Strecke ein Höhenunterschied von 110 m zu überwinden ist. Die Substation am Tübingen ist der höchste Punkt, der bis jetzt von der Stuttgarter Straßenbahn erreicht wird.

Reutlingen, 9. Aug. Ueber den tragischen Tod des Volkshilfsvereins Schärer berichtet der „Berl. Bot.-Anz.“ nach folgendem: Am Samstag den 6. August 1910 in Reutlingen ist am Freitag in später Abendstunden der 61jährige, Rektor Schärer aus Reutlingen ins Wasser gestürzt und ertrunken. Schärer war vor einigen Tagen zur Hochzeit seines Sohnes nach Rommelsheim gekommen und hatte dort bei dem Rektor Dohmat Wohnung genommen. Die Hochzeitsgesellschaft unternahm am Freitag nachmittags einen Ausflug nach Reutlingen. Von dort zurückgekehrt, hielt sie sich während des Abends im Eisenbahnhotel auf. Der anherberkommene langjährige Rektor geriet auf der Suche nach der Kasse auf das Balken der Dampfereisbahn „Stern“ und stürzte plötzlich ab, ohne daß jemand den Unfall bemerkt hätte. Auf die Hilfe der bei dem Wasser Gefallenen eilten Leute herbei, doch konnten sie keine Rettung bringen, weil keine Rettungswerkzeuge vorhanden waren. Man alarmierte deshalb sofort die Feuerwehr. Inzwischen war der Bergung immer weiter nach der Eisenbahndämme angegriffen worden, und hier verschwand er vor den Augen der Menge in den Fluten.

Waldenbuch OR, Stuttgart, 8. Aug. Ein hiesiger Herrmann konnte seine nicht verkauften Hufe zwei Tage vor der Ziehung an den Generalagenten gerät, darunter auch die Nummer 40000. Nun ist die Nummer mit dem ersten Wertgewinn (Wert 2000 A) gezogen worden.

Waldenbuch OR, Stuttgart, 9. Aug. Die Beschwerde gegen die Wahl des Gerichtspräsidenten Saue zum Ortsvorsteher der Gemeinde Waldenbuch ist nun abgelehnt worden von der R. Kreisregierung, so auch vom R. Ministerium des Innern als grundlos zurückgewiesen worden.

Tuttlingen, 8. Aug. Ueber den Umfang der Ausperrung und des Streiks der Schiffsbediensteten im letzten Vierteljahr veröffentlicht der Ortsrat folgende Zahlen: ausgesperrt waren insgesamt 1736 Personen, darunter 180 unter 21 Jahren Jahren. Rund 1200 Personen sind davon organisiert. An Unterstützungen wurden bezahlt: vom Zentralverband hiesiger Schiffsbediensteten an ausgesperrte Arbeiter 66 732 A, an freiliegende Arbeiter

Alles war eins, jeder Richtung aufgedrückt in den einen Schrei der Empörung, der das deutsche Volk durchdringt, in den einen Ruf, in den alles das heilige Leidenschaft einfließt: „An den Rhein! An den Rhein! An den Rhein! An den Rhein!“ Das alte Lied war wieder erwacht:

„Es drückt ein Ruf, wie Donnerhall,
Die Schwertgeister und Heldenroll,
An Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Wer will des Germanen Güter sein?“

Jeher schloß das heilige Pflichtgefühl, das er sich selber gab, wenn er es mißlang: „Ist Vaterland noch richtig sein, Freß Recht und tren die Macht, die Macht am Rhein!“ Dem letztmalig vereinten wir uns in engeren Freundeskreis der Rheinbrüder. Jetzt gilt es, zu bedauern, was wir immer in Dörfern gemessen, in Reden geschrieben haben. Wir anders leuchtete unser Schwarz-Rot-Gold. Die ideale Reichsflagge! Wir anders kann das wärl: „Alles schweize, Jeder bringe, Erfrisch Taten von sein Oh!“ Es hatte einen tiefen Sinn, wenn jeder heute während die Hand erhebt. Denn wir schworen es uns alle: „Jeder tue, was er kann!“ Wir umschließen und fassen uns — so war es wie gewohnt in unserem Kreis — und unsere Herzen bebt!

Benannt war der erste Sturm, und die nächste Niederlegung kam: wo eingreifen im heiligen Kampf? Täglich geleiteten wir einen um dem andern hinaus, der sich chistlichen ist —, ich allein muß bleiben, denn die nächste Pflicht gebot. Wie ist mirs weh, den Freunden zu sagen das Abschied, ohne 188 mit zu dürfen:

Worguror, Worguror,
Denkst du zum frühen Tod,
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.“

Wie glänzte die Augen — das war die Blüte des Volks, die Himmelskrone —, und hatte der nächste, freudige Dienst nicht den Blicken der ersten Begeisterung abgekreist. Bedrängt sah ich auf dem „Hades“ mit gleich gekümmerten Freunden, die auch von näherliegenden Pflichten zurückgehalten wurden: da kam wie ein Blitz aus bestem Himmel, ein Telegramm: sofort nach Stuttgart abreisen, ich helfen bei der Feldprediger! Tai, erfuhr, daß ich Feldprediger sei — o die Freude, die Begeisterung! Ich hab's nicht gesucht, es ist ohne mein Zutun mir geworden. So sei's!

Am Freitag 30. Juli wurde ich mit Freund Faulhaber vor die hiesigste Gemeinde eingeladen. Es war mir heilig zu Mut, als ich vor dem Altar stand mit stiller Stimme gelobte: „Den Tod nicht zu fürchten, weder am Siechtum noch am Schlagfeld, sondern fürchtlos Abzuziehen den Tod des Evangeliums zu bringen, zu führen die in dem Kampf Ziehender, zu trösten die Kranken und Bekümmerten und nie müde und laß zu werden im heiligen Knie, segnend zu lauten bei den Sterbenden und nicht zu verlassen die Absterbenden.“ Ich empfand die hohe Verantwortung, den schweren Ernst. Noch in der Kirche traten Rätter weinend zu mir und empfahlen geliebte Ehre weinend



demokratie
National-
Bayern,
ihren
den. Auf
stadium-
Wahlkreis
nie eben-
wählkreise
herzlich
den Trän-
den Volks-
de, 114
en. Aus
Stuttgart
des durch
berichten
Besserung
den Boden
ullante,
n Baden-
eröffnet
nicht über
in ersten
us bietet
eigen zur
eigen so
chte hat
was aber
ntarisch
Baden-
ntgorters
Tod des
l. Aug.
schaft zu
61 Jahr,
st und
hochzeit
dort bei
schlecht-
Anschlag
während
entlich
Kollekte
n" und
bemerkt
in einem
u, weil
armierte
Bermun-
rieben
Ringe
da hie-
l Tage
armuter
nt dem
r.
würde
Dets-
von der
Jouen
ng, der
ier im
elgende
tionen,
1909
ngung
wacher
l. Leiter
te des
herte,
Berung
gleich
lichten
nterem
weisen,
sch ich
34
oben.
hader
r mir
ruder
er am
schloß
Räten
u. nd
illigen
cht zu
erlauf-
ntreten
winnen

9720 A, zusammen also 76452 A; von den christlichen Gewerkschaften 14857 A und vom evangelischen Arbeiterverein, der nur 28 Ausgeherrte in seinen Reihen zählte, 1389 A im ganzen wurden also 92689 A ausgezahlt.

r Beischlingen O.N. Räufigen, 8. Aug. Man macht sich oft lustig über die Heilungsmittel, denen man ihnen Beischlingen nicht zuträgt. Die 3. St. hier weilende Menagerie Schöpfer hatte angelegt, daß ein dieser Herr im Abend- läufig ein 66er-Spiel um eine Flasche Wein mitmachen werde. Schneidermeister Kappold erklärte, er werde in den Abendtag gehen. Der Inhaber der Menagerie teilte das dem Publikum nach der Produktion mit und stellte Lische und Stühle in den Raum, wo drei Advenen sich befanden. In einer Hand den Reihelber auf die Tiere gerichtet, empfing der Advenendubiger seinen Gast mit der andern Hand durch ein Interichaden und ließ ihn zum Spiel ein. Sofort begann das 66er-Spiel unter dem Gannun des ziemlich erregten Publikums. Nachdem zwei Partien gespielt und die Flasche Wein getrunken, entfernte sich Kappold aus dem Advenenwirthshaus in gleicher Weise, wie er eingetreten und der Direktor der Menagerie brachte an den Advenen Schneidermeister ein dreifaches Hoch aus, in daß die Zuschauer höchst einstimmten.

r Jany, 9. Aug. Bei der Eröffnung des 23. württembergischen Bundes-Schießens gestaltete sich die Ueber- gabe der Bundesfahne zu einem feierlichen Akt, der mit Musikstücken eingeleitet wurde. Dann übergab im Namen der Schützenliga Heilbronn deren Oberschützenmeister Ehrmann das Bundesbanner an den Bundes-Schießmeister Sehtmann Kommerzienrat Dr. Kaiser von Oberndorf, der es als Symbol der Einigkeit im württ. Schützenbunde feierte. In rühmenden Worten gedachte Kaiser des lei- tungs in Heilbronn festgefundenen Bundes-Schießens und dankte dieser Stadt den wärmsten Dank ab. Sodann erfolgte die Ueberreichung der Fahne an den Oberschützen- meister der Jany r. Gölbe, Pfeilfächer. Alle Schützen des Bundes gelobten auf ihre Treue zu dem Banner und für das Vaterland. Die Ansprache lang aus in ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den württembergischen Schützenbund. In seiner Erwiderung betonte Pfeilfächer, daß es die Ehre der Schützenliga sei zu hoher Ehre anzuerkennen, daß Bundesbanner übernehmen zu können und dankte für das große Vertrauen der Abhaltung des Bundes-Schießens in dieser Stadt. Für die ihm allseitig gewordene Unterstützung hier dankte er seinen herzlichsten Dank ab, insbesondere dem Härken Vorstand von Oberndorf für die Uebernahme des Ehrenbundes. Sodann übergab er das Banner in die Obhut der Stadtverwaltung, worauf Stadtschultheiß für die seltene Ehre dankte, die der Stadt Jany zu teil ge- worden mit der Abhaltung des Bundes-Schießens. Allen Schützen erbot er im Namen der Bürgerchaft einen herz- lichen Willkommungsgruß. Auf dem Festplatz herrschte ein selbstverständliches Leben und Treiben, woran die ungeschwächte große Anzahl der Schützenbundesmitglieder den Hauptanteil hatten. Der erste Tag des Schützenfestes nahm einen guten Verlauf, wiewohl das veränderliche Wetter den Jany von der Umgegend betrübte. Der Montag war von herrlichem Sonnenschein begünstigt. Bis her sind 200 Schützen angetommen.

r Jany, 9. Aug. 23. Bundes-Schießen. Beim gestrigen Schützenfest wurde der Geh. Kommerzienrat Dr. Kaiser- Oberndorf wieder als Bundes-Schießmeister und die seit- herigen Kassiermeister Ehrmann-Oberndorf, Vater-Ilm, Müller-Schöppingen, Lorenz-Stuttgart und nun als solcher gewählt Konrad Hengeler-Stuttgart. Als Festredner des nächsten Bundes-Schießens ist Schillingen bestimmt. Die Zahl der auswärtigen Schützen hat 300 überschritten.

p Redaktionsm., 9. Aug. Ein gefährlicher Dieb und Betrüger, der Dienstrecht Gotthold Hoffmann von Nörd- lingen, 18. II. Redaktionsm., in Gumbelheim verhaftet worden, nachdem er von Rappnau bis Oberriels- heim die Gegend unsicher gemacht hatte. In einem Mähle beschäftigt, wo er Rindes verkauft hielt, zog er besser ange- kleidet auf seine Rindzüge aus, was verstand es auch durch sein Kastraten, wobei er sich als Polizeikommissär ausgab.

Fürsorge und Mitleid. Eine dumpe Gewitterwolke lagerte auf dem deutschen Volk, aber Gott sei Dank lebte in ihm auch ein heiliges Vertrauen auf Gottes ewige Gerechtig- keit. Die drängten sich vor ihm, mächtig neigten sich die Herzen ihm zu und mit härmlichen Gebet suchten sie Gottes Anghalt. Ein neuer Geist, ein neuer Glaube wehte durch die Lande! Das alte Reich war erlunden, Barbarossa erwacht vom laugen Traum und mächtig riefen die Vögel. Aber auch die Raben krächzten und Fogen lauzend um das Reich — es roch nach Tod.

Rach warierte mein eine schwere Aufgabe. Die geliebte Mutter ahnte noch nichts. Ich eilte zu ihr in die kleinen Wälder Niedermans. Da redeten wir Herz zu Herz. Der Abschied war schwer, aber Gott gab ihr Kraft. Noch ein Abschied von Stuttgart, von der, welcher mein Herz geblutet, — nicht soll sie davon ahnen, nicht soll ihre Ruhe getrübt werden in so ungewisser, härmlicher Zeit! Aber der Ge- dankte an sie soll mich halten und harren im hehren Kampfe und mit dem Glauben der Hoffnung mir die Zukunft übergeben.

1. August. Sonntag abend 6 Uhr ging es ab, ins Feib. Alles war voll Müdigkeit. Feindhaber und ich schliefen uns an. Raum war möglich, durchzukommen. In der beiden Schlafröhre kamen infolge eines Eisenbahnunfalls nicht mit. In Buchhof war weder Bett noch Nahrung zu bekommen; so ward denn zum Eingang in den Rieblern auf den Wälden des Barisank lauchiert; ein Traum aus der Feldkassette, die schon Rieglerschöpf enthielt, war das Rechtigen.

einen Wirt in Rappnau um 20 Flaschen Sekt zu pressen; zu diesem Gelage hatte er die sämtlichen in der Wirtschaft anwesenden Gäste eingeladen, war dann aber verschwunden, als der Wirt der Sache nicht mehr traute und Zahlung verlangte.

Deutsches Reich.

Konstanz, 8. Aug. Gestern unternahmen die beiden Adolphe J. und Schlegel auf dem Grotzlerplatz mit ihrem Karpfen einen Flugversuch. Motor und Steuer funktionierten fehlerlos, so daß der Flugversuch gelang.

Singen, 8. Aug. Unter der Firma „Singerer Verlagsgesellschaft G. m. b. H.“ für Druckerei und Verlag in Singen“ ist vom 1. Aug. ab hier ein neues Zentrums- blatt, die „Singerer Zeitung“, gegründet worden.

Sigmund, 8. Aug. Der seltsamweise Karl Mohr leugnet hastig, die ihm zur Zeit gelegten Verdrehen begangen zu haben. Seine Willkür an der Ermordung des Bakos Bermeiren wird als ziemlich erwiesen betrachtet. Dagegen soll er an dem Friedrichschen Morde im Herz unbestimmt sein.

Ausland.

Worm, 8. Aug. Bei einem Ausflug im Gotthard- gebiet ist gestern ein Herr mit Namen Feilhaner aus Stuttgart abgestürzt. Der Bergsteiger wurde von seinem Vater und seinen 3 Brüdern mit Hilfe von Soldaten nach der Fortwache in Kirolo gebracht. Feilhaner, der 33 Jahre alt war, ist jetzt in Verletzungen erlegen.

Paris, 8. Aug. Das „Journal“ befragte den Pro- fessor Besikow über seine Ansicht bezüglich des von Geh. Rat Ehrlich erfundenen Syphilisheilmittels. Der Gelehrte äußerte sich überaus günstig über das neue Heilmittel. Zwei seiner Mitarbeiter am Institut Pasteur machen seit einiger Zeit Versuche mit dem neuen Heilmittel und erlangten gleichfalls befriedigende Resultate.

Rotterdam, 9. Aug. In einem Blattartikel, der die Ansicht der sibirischen japanischen Presse widerspiegelt, heißt heute der „Nieuw Rotterdammer Courant“ aus, daß die deutsche Vorlage über die Schiffsfahrtsabgaben für Hol- land unannehmbar sei. Zwischen Holland und Deutschland werde damit dauernd ein Stein des Anstoßes errichtet.

London, 9. Aug. Die englische Presse steht der ge- planten Klein-Reise des deutschen Kronprinzen im allge- meinen freundlich gegenüber. Solchen Gefühlen gibt heute morgen der Daily Telegraph Ausdruck in einem Leitartikel, in dem es u. a. heißt, daß alle Freunde einer Annäherung zwischen dem britischen Reich und dem amerikanischen Republik als unabweisbar erklärte, dessen Ergebnis der Welt- frieden wäre. Es dürfte dann in der ganzen Welt kein Geschäft ohne die Erlaubnis der beiden Staaten abgehandelt werden. Der kanadische Minister erklärte weiter, daß er alles tun werde, um die Grundlage für dieses Bündnis zu schaffen.

New-York, 9. Aug. Die Presse erörtert lebhaft die Rede, die vorigen Freitag der kanadische Ministerpräsident Laurier vor den amerikanischen in Kanada angehaltenen Kongress hielt, worin er ein Schuß- und Truchbündnis zwischen dem britischen Reich und dem amerikanischen Republik als unabweisbar erklärte, dessen Ergebnis der Welt- frieden wäre. Es dürfte dann in der ganzen Welt kein Geschäft ohne die Erlaubnis der beiden Staaten abgehandelt werden. Der kanadische Minister erklärte weiter, daß er alles tun werde, um die Grundlage für dieses Bündnis zu schaffen.

„Erlebnisse einer Polizeiaffizentin.“

Unter diesem Titel überreicht Schwester Henriette Krensch ihre Stuttgarter Erlebnisse in der Öffentlichkeit (in einem Band zu 2 A, Verlag der „Eidenschaftlichen Monatshefte“ in München); sie sagt einleitend:

Dieses Bündnis soll meine schweren Kämpfe auf dem Gebiete sozialer Fürsorge schildern, den Kampf gegen den eugherigen, sozialfortschrittlichen Sozialismus und gegen den Blutschand, welcher sich in der Dunkelheit mit aller Macht gegen jede humanitäre Verködung anstößt, die nicht

Anderen Margen, da wir uns auf dem Stappenkom- mande, Oberleutnant Schreiber, mitbeziehen, erfahren wir, daß das Hauptquartier schon weiter gerückt sei, nach Gaden. Wie blutarmen, da keine Pferde da waren? Bekant über dies Problem und der Pferde harrend haben wir vor der Rekonstruktion gegenüber dem Bahnhof. Jeder ankommende Zug brachte neue Truppen; da wimmelte es mit Bayern aller Gattungen, für uns ein neues kriegerisches Bild. Dieser lebhafte Haug. Ein evangelischer und ein katholischer Feld- prediger gestellten sich zu uns. Aber unsere Pferde kamen immer noch nicht. Da erbot sich der Armeelieferant, Herr Rog, uns nach Gaden mitzunehmen. Wir schlugen er- freut ein.

2 August. Wir kamen gerade recht. Nur wenige Stunden der Reife waren der Distanz noch gedankt. Mit Reiten und dem ersten Feldprediger Strim vor, fanden ich-bekanntlich Gungung und in dessen Quartier, der Pfarrer Herrmann, freundliche Aufnahme. Strim führte uns zu Generalleutnant von Oberndorf, dem Oberbefehlshaber der württembergischen Division. Mit ausgezeichneter Höflichkeit wurden wir von dem trefflichen, feingebildeten, wenn auch strengen Mann empfangen. Ich wurde der 2. Brigade zu- geteilt und Reite sofort deren Kommandanten General v. Glasloff vor. Auch er empfing mich freundlich. Auf der Art, wie mich der Adjutant Dettlinger empfing (oder vielmehr meinen Koffer), konnte ich ahnen, daß ich dem Brigadeführer vollständig recht überquer war. Denn Wagen usw., nichts, was auf einen weiteren Gast berechnet und der Platz überall sparsam sehr sparsam zugemessen. Diesen Um-

von der Kirche ausgeht. Die jahrelangen harten Kämpfe haben meine Gesundheit untergraben und mich geschwächt, am 1. Februar 1909, nach 6jähriger Tätigkeit, mein Amt als Polizeiaffizentin in Stuttgart niederzulegen. Scheider haben Sozialismus und Plebisismus in diesem Kampfe gekämpft. Aber den Gedanken allgemeiner sozialer Hilfeleistung, ohne eugherige Beschränkung, haben sie nicht vernichten können. Er hat sich herzlich Bahn geschafft. In Hannover, Bielefeld, München, Leipzig, Dresden, Würzburg, Elberfeld, Nürnberg, Kiel, Freiburg i. B., Mainz, sind bereits Poli- ziaffizentinnen zur Fürsorge der Gefangenen angestellt worden. Im Ausland folgte man dem Beispiel Deutsch- lands. So darf ich mir getrost sagen, daß der Samen, den ich sante, tausendfach Früchte tragen wird. Als erste Frau in Deutschland trat ich im Jahr 1903 solch ein Amt in Stuttgart an, das mir viel schwere Kämpfe, aber auch unendliche innere Befriedigung bringen sollte. Meine Pflichten bestanden, wie ich schon oft in der Broschüre „Menschen, die den Pfad der Tugend“ aneinandergerichtet habe, darin, die weiblichen Gefangenen zu überwachen und nach ihrer Entlassung für sie zu sorgen. Naturgemäß erweiterten sich meine Pflichten aber sehr schnell, und Menschen aller Art wandten sich mit der Bitte um Rat und Hilfe an mich. Es ist ein schweres Amt, täglich mit den verschiedensten, unglück- seligen Menschen zu verkehren, so viel Herzleid zu sehen und doch nicht so wenig helfen zu können. Wo die Schuld mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden. Wie schon längst diese Verheißung und ich, wie selten erfüllt sie sich! Die Menschen, die man so ebenhin als „Verbrecher“ bezeichnet, sind wie mit schweren Ketten beladen, die sie oft ihrem besten Willen nicht abstreifen können. In jedem von ihnen, selbst in dem verstocktesten Sünden, findet man eine gute Regung, einen freundlichen Gedanken, aber das kalte Überwachen den guten Samen. Manchmal gelingt es, ihn zu finden und ihn durch eifrigste Pflege zur Blüte zu bringen. Oft aber wird er erstickt vom Unkraut, und alle unsere Mühe ist schenbar vergeblich gewesen. Beim Durchblättern meiner Papiere werde ich an so viele Menschen erinnert, die den Pfad der Tugend“, an solche, denen ich zu einem geordneten Leben verhelfen konnte, und an viele, sehr viele, die den rechten Weg nicht mehr betreten konnten oder wollten. In hundert Reize lasse ich sie am Auge des Lesers vorüberziehen. Es ist ein Zug, fast so traurig wie der Zug des Todes. Und doch würde man sich niemals dem Gesankten hingeben. „Lasciate ogni speranza“, sondern immer an das tröst- liche Wort denken: „Daß du geseht nur ein Menschen- leben, so wachse beines Seele Flügel.“

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r Stuttgart, 9. Aug. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Getreidemehle 11-12 g, rals Johannisweizen 12-14 g, Weizenbrot 27-30 g, Kleinen 6-10 g, Dinkelbrot 25-30 g, Weizen 20-40 g, Weizenklein 14-16 g, Weizen 10-16 g, Weizen 12-25 g per Pfund. Kleines Schmalzgersten kosteten 45 bis 50 g per 100 Stück, Weizen 8-12 g per Pfund.

Heuerer Fruchtstränge vom 6. Aug. Roggen 7.30-8 A, Gerste 8-8.20 A, Haber 7.60 A, Dinkel 7.30-7.80 A.

Nach den Berechnungen der Grasterträge im letzten vier Jahre hat sowohl dem Geldwert wie dem Gewicht nach der Hafer in Deutschland an erster Stelle. Weizen und Roggen schwanken, Gerste und Spelz harrieren auf dem letzten Platz. Die beste Ernte in der Zeit von 1906 brachte letztgenanntes Jahr; im Jahre 1906 waren rund 116 000, im Jahre 1908 sogar nur rund 96 000 Tonnen Getreide geerntet worden. Dem Geldwert nach war dagegen das Jahr 1907 mit 90,7 Millionen Grasterwert das beste unter den vier Berichtsjahren; an zweiter Stelle steht das Jahr 1909 mit 83,4 Millionen und dann folgt das Jahr 1906 mit 72,9 und 1908 mit rund 72 Mill. Mark.

Mitgliedliche Todesfälle.

Martin Hof, Landwirt, 68 J., Oettingen; Christian Hamann, 21 J., Oettingen.

Witterungsberichterstattung: Donnerstag, den 11. Aug. Ziemlich bewölkt, etwas regnerisch, mäßig kühl.

Hierzu das Blaudruckbüchchen Nr. 82

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (GmH) in Stuttgart. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. W.

Kand hatte weniger ich als mein Diener Witman zu fühlen, er mit dem ungeliebten Koffer umhinwandelte geschickt wurde. Aber energisch bekauf ich auf meinem Recht und es ging. Nachdem die nötigen Kaufverträge gemacht waren, suchte ich mich alten Bekannten auf. Oberstl. Bnt. Kommandeur der prächtigen Jäger (III. Bat.), Baron Strickhausen usw. Dann verließ ich mein eben angelangtes Ref, aber nicht es war allen beschämig, nie geritten und endlich fähig — da tat sich eine schöne Perspektive vor mir auf, und ganz unklar wollte ich werden, als ich beschämig durch die Straßen passierte und mein Ref nicht mit mir folgte, sondern ich ihm; das war gewiß das vollkommenste Bild des Feldpredigers Schmeißel. Da blies die Trompete zum Abmarsch. Noch ein Traum, ein kleiner Handdruck vom alten Pfarrer und der Pfarrer, und fort ging es. Es war vollends 1/2 11; denn erd heiß ich die Sommer- sonne auf unsere Köpfe. Es sollte gleich zur Einleitung ein recht freudiger, schwerer Marsch werden. Das Ziel war Rühlungen. (Fortf. folgt.)

Mariele. Marieles Tante liegt in der Stadt im Krankenhaus, und sie darf sie bisweilen besuchen. So auch heute wieder. Mit einem Male wird Mariele vernimmt. Die Pflegepersonen suchen arglos nach ihr. Da fanden sie Mariele leise weinend unter einem schattigen Baum im Hofe. Auf das Befragen, warum es denn weine, antwortet das Kind schmerzlich bewegt: „Ich will beim, ich heil' doch Mariele, und sie rufen mich Parthen.“



Pforzheim-Oberschwandorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir
uns, Verwandt, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 11. August 1910
in das Gasth. „Rose“ in Oberschwandorf freundlich einzuladen.

Karl Maier, **Christine Krauss,**
Sohn des Tochter des
Anton Maier, Forstwart, Christian Kraus, Metzger,
Pforzheim. Oberschwandorf.

Altegung 11 Ujr.

Wir bitten, dies Kati besond. Einladung entgegenzunehmen.

Zur jetzigen Reise u. Erholungszeit

empfiehlt in bester Auswahl:

Rucksäcke, Reise- und Promenadetaschen,
Stoßschirme, Altvvereinschirme, Sackstöße,
Umhänge- und Taschenkassen, Becher, Dosen
und Zitronenpressen in Aluminium und Glas.



Sofenträger,
Plaidriemen,
Suttkoffer.
Hängematten
älder. System,
sowie die ähner
praktische neue pat.
Hängematte
in verschiedenen
Qualitäten.

Zusammenklappbare
Feld- und Ruhestühle.
:: Erinnerung- und Ansichtskarten ::
:: als Gebrauchs-, Luxus- und Schmuckwaren. ::
Coilette-Artikel
— in möglichst reichhaltigster Sortierung. —

JAKOB LUZ, Nagold-Vorstadt.

Drei Millionen

schon ist der unüberlegliche Beweis für die unerreichte Güte und Beliebtheit von Hammer's Seife und Seifenpulver. Mit ihnen erzieht man bei geringer Mühe und um wenig Geld wunderbar schöne Wäsche. Hunderttausende von Hausfrauen freuen sich der wertvollen Geschenke, welche sie gegen die Sammelmarken erhielten.

BROCKHAUS
KLIMAS
KLEINLEXIKON
LUDWIG
L-Z

BROCKHAUS
KLIMAS
KLEINLEXIKON
LUDWIG
A-K

ist das billigste und beste
Klein Lexikon. Geb. Komp. 24 M.
Zu beziehen durch:
G. W. Zaiser,
Buchhandlung, Nagold.

Waldorf.

Meiner wertigen Knackhaft von
hier und auswärts teile ich ergeb.
mit, daß ich mein Lager in
**Herren- und Damen-
Kleiderstoffen,**
sowie fertigen Arbeitshöfen mit
20% Rabatt
unter Fabrikpreisen bis 15. August
ausverkaufe. Ferner mache ich
darauf aufmerksam, daß ich auf
Kaufmannskartell mit Bestehenheit
Besatz usw. 30% Skonto gewährt.
Wilh. Höpfer.

Nagold.

Den
Oehmderttrag
von 1 Morgen im Acker, einer
Schönen
Frühhaber
auf dem Gildberg verpachtet.
Wohnung,
2 Zimmer, vermietet
C. Bischoff.

Edganzen
Waren erhalteneren

Regulierofen
hat billig zu verkaufen
Daniel Oltmar,
Schreiberstr.

Mehrere Eimer gute

Obstmoss
verkauf.
Entfernt 1. Löwen.

Ein alter

Klavier
sucht zu kaufen.
Offerte nebst Preisangabe an die
Ergeb. d. Bl.

Schreiner gesucht.
2 ordentliche Arbeiter können so-
fort oder in 14 Tagen eintreten bei
Ehrh. Etzel, Möbelschreiner.

Mädchengesuch.
Ein ordentliches, junges Mäd-
chen wird zum baldigen Eintritt
gesucht von
Frau Anna Schnepf.

Dienstmädchen
lernen alle ihre Arbeiten (Kochen, Waschen,
Sewieren, Reinigen, Böhnen, Waschen,
Plätten, Kochen, Feiern, Zeitteilen
usw.) aus dem „Antichristen“ für das seine
Haus- und Stubenmädchen, 20 Pf. Jah-
reslohn, 65 Pf. gegen Voreinsendung von
70 Pf. Zu beziehen von der G. W.
Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Emmingen.

**Pferd-
Verkauf**

Apfelschimmel,
3jährig, Wallach, unter jeder Ga-
ranantie preiswert zu verkaufen.
Martin Reug,
Samenhandlung u. Baumzüchter.

Mitteilungen des Standesamts
der Stadt Nagold:
Geburten: Hugo Hermann, G. d. The-
odor Heigel, Steuerassistent, G. Aug.

Nagold.

Konzert der Familie Palmer.

Musikalische und regitatorische Darbietungen des
Volksdichters Ludwig Palmer mit Frau und zwei Söhnen.
Klavier, Streichinstrumente und Pflon.
Vortrag eigener Dichtungen von Ludwig Palmer.
Im Saale des Gasthof „Röhle“, Donnerstag,
den 11. August 1910, Anfang abends 8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Nagold.

Die verehrl. Mitglieder der
Museums-Gesellschaft
werden zum
Konzert Palmer
ergeben eingeladen. Der Ausschuss.

Empfehle meine

Dreschmaschine

und bitte um deren fleißige Benützung.
Fritz Hertkorn, Nagold.

Elektrisches Iohanninbad
Nagold.

Patentiertes Verfahren gegen alle Arten von
Sicht- und Rheumatismus, Nervenleiden, Nieren- und
Blasenleiden, Herzleiden und allen Blutstörungen.
Sichere Heilerfolge.
Nur Sonntag ist das Bad jeden Tag geöffnet und
tadel zum Besuch ergebnis ein
Carl Schwarzkopf.

Bei der

Geschäftsstelle des „Gesellschafter“

sind vorrätig:

- Mietverträge für Wohnungen
- Lehrverträge
- General-Vollmacht
- Schuld- und Bürgscheine
- Zahlungsbefehle für Amts- u. Gemeindegericht
- Alagschriften für Amts- u. Gemeindegericht
- Vollstreckungsbefehle
- Konkursanmeldeschein
- Mehrkunden
- Quittungen
- Rechnungen, Fokio und Quart
- Quittungsbüchlein
- Frachtbriefe
- Warenentel und Püten
- Alle Sorten Geldrollenpapier
- Speisekarten etc. etc.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Würtbg.

**Teinacher
Hirschquelle**

Jahres-Versand
4000 000 Flaschen.
Überall erhältlich.

Sicherste in Nagold ist
Gasth. „Röhle“
Zahl. Nr. 4.

